

Rauch und Asche.

Scootaloo sah in die Dunkelheit hinein und versuchte irgendetwas zu erkennen. Doch es gelang ihr nicht einmal die genauen Umrissse ihres Bettes zu sehen.

„Mum?“

Noch immer klang ihre Stimme etwas kratzig, aber sie war auf dem Weg der Besserung. Das Fohlen gähnte und streckte sich. Niemand antwortete und so stand sie schließlich auf. Ihre Hufe standen unsicher auf den Wolken und noch immer war die Dunkelheit so undurchdringlich, dass sie sich nicht sicher war noch zu träumen.

„Mum?“

Scootaloo versuchte lauter zu werden, aber ihr Hals war so trocken, dass sie husten musste. Zögerlich tastete sie sich vorwärts und rannte gegen eine nachgebende Wand. Sie durchquerte Wolken und fand sich in weiterer Dunkelheit wieder.

Sie sah sich um und rieb sich die laufende Nüstern. Die Schwärze um sie herum war anders als im Traum, über ihr schien ein graues Zwielflicht und sie konnte in ihm grobe Umrissse erkennen. In diesem Licht sah die Kleine schwebende Stücke in der Dunkelheit und als sie einatmete spürte sie wie die Stücke sich bitter auf ihre Zunge legten.

Sie hustete erneut und spuckte einen schwarzen Schleimklumpen aus. Sie keuchte herum und stolperte blind vorwärts. Dabei prallte sie gegen ein weiteres Pony.

„Was macht ein Fohlen hier draußen?“

Die Stimme klang dumpf unter einem Tuch hervor und klang verärgert. Unzweifelhaft eine Stute.

Scootaloo wurde mit zwei Hufe gepackt und mehrere Windstöße klärten ihre Umgebung. Die nun sichtbar werdende Pegasusstute mit ihrem Indigofell, hielt sie fest, während sie auf der Stelle schwebte. Ihre seltsamen zweifarbigen Mähne, helles rosa in Basis und dunkler, beinah zu einem kirschrot werdend in den Spitzen war mit grauen Puder bestäubt und in fürchterlicher Unordnung.

Die Augen musterten sie, verborgen unter einer alten Schutzbrille und teilten den Farbton ihrer Mähne, etwas dunkler zwar aber nichts desto weniger erkennbar.

Ihre Schwingen hielten den Wind aufrecht und versuchte damit die feine Asche aus der Umgebung zu halten.

„Du bist doch Curryfeathers Fohlen, oder? Wo ist deine Mutter?“

Die Stute hielt Scootaloo nur noch mit einem Huf fest und zog sich das Tuch von ihrem Mund. Das dumpfe in ihrer Stimme wurde durch eine Sanftheit abgelöst, die Scootaloo an eine Frage erinnerte.

„Alles in Ordnung mit dir, Kleine?“

Sie war im Curryparadies gewesen, als sie vor den ganzen Blicken davon gelaufen war und.

Sie schüttelte die Erinnerung ab und sah sich um.

„Ich weiß nicht. Sie scheint nicht zuhause zu sein und...“

Die Stimme der Kleinen wurde schneller und sie bemerkte erst jetzt, die Angst, die sich unbemerkt an sie herangeschlichen hatte. Das Fell des Pegasus sträubte sich kurz und sie schüttelte sich.

„Bleib ruhig, Kleine. Es wird ihr schon nichts passiert sein.“

Irgendwie war diese Stimme nicht das was Scootaloo jetzt hören wollte. Sie klang angestrengt positiv, doch nicht völlig überzeugend. Auch halfen die Schweißtropfen auf dem Hals nicht dabei den nervösen Ausdruck in ihren Augen zu verschleiern.

„Ich. Muss sie suchen und.“

Die Kleine versuchte sich loszureißen, doch die ältere Stute nahm wieder ihren zweiten Huf zu Hilfe und hielt sie fest.

„Du wirst mit mir zusammen fliegen und.“

Scootaloo unterbrach sie mit einem verzweifelten Ausruf.

„Ich kann nicht fliegen!“

Sie hatte ihre Stimme bis an den Rand ihrer Möglichkeiten mit diesem Schrei gebracht und hustete.

Keuchend zwang sie Luft in den schmerzenden Hals und sträubte sich gegen die festhaltenden Hufe.

„Scootaloo? Bist du hier?“

Diese Stimme war die, die sie hören wollte. Mum!

Durch die dichten schwarzen Wände wirbelte ein Windstoß und mit einem lauten Ruf zusammen flog ihre Mum auf sie zu. Ihre Hufe packten sie fest und drückten sie erleichtert an sich.

„Ich bin so froh, dass dir nichts passiert ist. Danke Rainbowshine.“

Curryfeather lächelte dem Wetterpony zu und hielt ihr Fohlen fest an sich gepresst. Sie wusste nicht was hier los war, sie war doch nur zehn Minuten weg gewesen. Seitdem das Pferd im Mond verschwunden war, geschahen die seltsamsten Dinge.

„Was passiert hier, Rainbowshine? Was sind das für Wolken?“

Das Wetterpony schüttelte den Kopf und schob das Tuch zurück über ihren Mund.

„Ich weiß es nicht, Curryfeather. Aber eines weiß ich, ihr solltet losfliegen und euch unten in Sicherheit bringen.“

Sie sah noch einmal zu Scootaloo, lächelte zögerlich mit wenig Vertrauen in dieses Lächeln und hob ab. Sie kämpfte sich durch die Wolken und verschwand bald aus ihrem Sichtfeld. Curryfeather schob Scootaloo in das Haus zurück, setzte sie an den Tisch und packte so schnell es ging ihre Satteltaschen.

„Wir werden zu Tante Sunny fliegen und dort warten.“

Scootaloo nickte schwach und hustete erneut.

Ihre Mum hielt inne und warf sich schließlich die Satteltasche selber über. Dann packte sie Scootaloos Kissen aus dem Schlafzimmer.

„Halt dir die Wolke gut vor den Mund, Scootaloo. Sie wird die Asche abhalten.“

Der nun folgende Flug war nicht viel angenehmer als die Flucht vor Nightmare Moon hinauf nach Cloudsdale.

Pegasi füllten den Himmel, Fohlen, kaum flügge geworden, Alte, kaum sicher in der Luft und zwischen ihnen die Erwachsenen, die alles zusammenhielten.

Der schwarze Rauch drang aus einer Richtung auf Cloudsdale ein und wurde von einigen tapferen Wetterponys zerstäubt, doch immer mehr drang hinterher. Die Sonne verschwand milchig hinter der Schwärze. Asche rieselte unter dem finsternen Himmel und puderte die Pegasi gräulich ein.

Die Wolke schützte zwar Scootaloo, aber ihre Mum hatte diesen Schutz nicht. Sie hatte ihre Schürze vor die Nüstern gebunden und versuchte mit einigen Windstößen zumindest etwas Asche fort zu wedeln, doch die Turbulenzen unzähliger anderer Pegasi machte das fast unmöglich.

Die Furcht in den Blicken der Pegasi um ihr herum und ihre angsterfüllten Fragen erinnerte sie sehr an die ewige Nacht zuvor und Curryfeather warf einen Blick zu Scootaloo auf ihrem Rücken.

Die Kleine klammerte sich an ihr noch immer warmes Kissen, atmete tief ein und drückte sich tief in die Mähne ihrer Mum. Was geschah hier? War das wieder ein seltsamer Traum? Doch wieso wurde sie dann nicht wach?

Sie spürte, dass ihre Mum sich umdrehte und hob den Blick. Die Meute aus fliegenden Pegasi war nicht weniger geworden und zerfaserte sich in unterschiedliche Richtungen, doch direkt unter ihnen war niemand mehr.

Die Kleine sah hinab und konnte Felder und Apfelbäume sehen.

„Mum, wir sollten.“

Ihre Stimme klang so leise, dass sie völlig in den Gestammel der anderen Pegasi unterging. Sie sah hinunter und ihre Mum blickte ebenfalls zu Boden. Sie nickte, zog die Flügel an und stürzte dem Boden entgegen.

Einmal aus der Masse entlassen wurde es sofort stiller und die Winde ebten ab.

Curryfeather sah nach oben zu dem Schwarm von Pegasi und schüttelte überrascht den Kopf. Sie setzte sanft auf einem Feldweg auf und ließ Scootaloo von ihrem Rücken gleiten.

„Danke, Scootaloo. Ich dachte wir müssten.“

Sie unterbrach sich und lächelte. Ihr Lächeln war ernst gemeint und glitzerte ebenfalls in ihren Augen, ja ging sogar in ein Lachen über

„Fliegen?“

Das konnte Scootaloo noch krächzen, bevor das Lachen sie ansteckte und sie eine Mischung aus hustenden Lachern hervorstieß.

Nicht lange und sie keuchte nur noch und atmete tief ein. Ihre Mum zog die Schürze von den Nüstern, schnupperte vorsichtig und nickte Scootaloo dann zu.

„Ich bin mir nicht ganz sicher, wo wir hier sind. Aber ich glaube Ponyville liegt dort hinter den nächstem Hügel.“

Sie trabte los und führte die Kleine langsam in die Richtung, die sie dachte.

Tatsächlich führte der Feldweg nicht direkt nach Ponyville hinein. Rechts lag ein finsterner Forst und das Dickicht war so undurchdringlich, dass Curryfeather Abstand hielt und lieber einen Bogen zu einer Brücke über einen Fluss ging. Aus dem Apfelhain hinaus führte der nun breiter werdende Weg tatsächlich noch Ponyville, das völlig überfüllt zu sein schien.

Pegasi drängten sich auf den Straßen und versuchten Einlass in einige Häuser zu erhalten.

Sugarcube Corner war völlig überlaufen und die Pegasi schnatterten unverständlich untereinander. Natürlich versuchten die Einwohner von Ponyville alles, um ihre Gäste zu beruhigen, doch selbst die Pegasi unter ihnen waren nicht sehr erfolgreich damit.

Scootaloo reckte den Hals, stieg sogar auf den Rücken ihrer Mum, um ihre Heldin zu finden. Doch die blaue Pegasusstute war nirgendwo zu sehen.

Curryfeather hielt derweil selbst Ausschau und drängelte sich von dem großen Gebäude im Zentrum Ponyvilles weg. Sie wusste nicht genau wo Sunny Rays lebte, aber sie würde sie bestimmt finden.

Doch sie war nicht hier.

Sie schlug zwei Mal mit den Flügeln, stieg empor und versuchte sich einen Überblick zu verschaffen. Die Häuser sahen alle gleich aus und sie glitt in Schleifen höher.

„Scootaloo, wo ist Tante Sunnys Haus?“

Endlich fiel ihr ein, dass ihr Fohlen ja bereits hier unten gewesen war.

Die Kleine sah sich um und versuchte sich zu erinnern. Von hier oben war es gar nicht so einfach und die vielen Ponys machten es auch nicht besser. Doch endlich fand sie es.

Sie beugte sich an Mums Schulter vorbei und deutete auf ein Haus am Stadtrand.

Curryfeather flog direkt darauf zu und landete vor der Treppe.

Ihr Fohlen sprang von ihrem Rücken und konnte ein gespanntes Lächeln nicht unterdrücken.

Auf ihr Klopfen antwortete niemand. Sie öffnete die Haustüre und betrat das verlassene Haus.

Wo war Sunny Rays?

Curryfeather durchsuchte jeden Raum und ihr Fohlen folgte ihr.

Scootaloo betrat ihr ehemaliges Schlafzimmer und hielt in der Türe inne. Ein kleines Bett stand dort.

Warum hatte Tante Sunny es gekauft?

Ihre Mum sah über sie hinweg und lächelte. Sunny war schnell gewesen. Sie zog sich langsam zurück und ging in die Küche.

Langsam betrat Scootaloo das Zimmer und starrte zum Fußende. Dort lehnte ihr Scooter und die Kleine griff zögernd nach der Lenkstange. Ihre Hufe zitterten und sie spürte ihr Herz aufgeregt gegen ihre Rippen schlagen. Bevor sie jedoch dem Impuls nachgeben konnte, hustete sie und ihre Mum rief nach ihr.

„Scootaloo, wir werden hier auf sie warten!“

Als hätte sie sich verbrannt, ließ die Kleine den Scooter schnell wieder los.

„Hast du Hunger?“

Das Klappern in der Küche und die Erwähnung von Hunger erinnerte Scootaloo daran, hungrig zu sein und sie beeilte sich das Zimmer wieder zu verlassen. Gerade als sie sich von dem Bett abwand fiel ihr Blick auf die Plakate an den Wänden und sie musste lächeln. Wonderbolts!

Sie kochten gemeinsam eine süße Apfelsuppe, da Sunny Rays sonst nichts mehr zuhause hatte. Das Kochen entspannte Curryfeather und lenkte beide von der Dunkelheit draußen ab.

Sie brachte Scootaloo bald wieder ins Bett, ganz durchgestanden war ihre Erkältung noch nicht und die Bettruhe würde ihr gut tun. Ihr Blick durch das Zimmer war eine Mischung aus Überraschung und Zufriedenheit.

Sunny hatte alles in nur einem Tag besorgt. Sie schien Scootaloo tatsächlich gerne zu beherbergen und gern zu haben. Doch wo war sie?

Scootaloo legte sich zwar in das Bett, aber konnte nicht einschlafen. Es knarzte wenn sie sich auch nur wenig bewegte und fühlte sich seltsam warm an. So anders als die Wolken, zwar nicht so unbequem wie ein Schlafsack, aber doch ungewohnt.

Sie drehte sich herum und betrachtete ihre Mum, am liebsten wäre sie jetzt aufgestanden und mit ihrem Scooter herumgefahren, aber Mum würde es nicht erlauben. Noch war sie krank und musste liegen bleiben.

„Mum, ich muss dir was erzählen.“

Ihr Flüstern drang durch die Stille und Scootaloo biss sich auf die Lippe. Sie presste die Augen zusammen und seufzte.

Die Erinnerung an die Träume erinnerte sie an alle Blicke dort oben.

„Ich habe von papa geträumt und er hat mir gesagt...“

Ihr Fohlen kämpfte mit Tränen und Schluchzern, als sie von ihren Träumen berichtete. Curryfeather öffnete immer wieder den Mund, doch schloss ihn jedes Mal als sie merkte, dass Scootaloo weiter sprach und nicht unterbrochen werden wollte.

Ihre Kleine wollte alles in einem schneller werdenden Gestammel loswerden und eine Unterbrechung würde nichts Gutes bewirken.

„Ich möchte nicht, dass du glaubst, dass ich dich nicht lieb habe, Mum.“

Aber ich will nicht wieder zurück nach Cloudsdale. Papa hatte doch Recht. Ich... Alle schauen noch immer so und...“

Letztendlich brach Scootaloos Stimme und ein Schluchzer beendete ihre Erzählung.

Curryfeather legte der Kleinen eine Schwinge auf den Kopf und streichelte ihn sanft. Noch wartete sie, ob noch mehr kommen würde, doch nur Schluchzer und Weinen drang aus ihrer Tochter hervor.

„Wenn du willst bleiben wir hier, Scootaloo.“

Curryfeather kuschelte sich an ihr Fohlen und strich ihr beruhigend über den Kopf.

Schließlich schlief sie ein.

Tante Sunny fand beide in ihrem Haus, als sie von ihrem Kampf mit den Drachenwolken wieder zurückkehrte. Ihr mit Asche verkrustetes Gesicht lächelte und sie schlich sich in ihr Badezimmer, um sich unter der Dusche wieder in ein sauberes Pony zu verwandeln.

